

*Cornelia Mansfeld*

## **Rassismus - Sexismus**

Im März 1990 fand die 8. Bremer Frauenwoche zum Thema "Rassismus - Sexismus, Frauen und Fremde" statt. Zum ersten Mal seit sechs Jahren stand das Verhältnis zwischen eingewanderten und deutschen Frauen wieder auf einer großen Veranstaltung zur Diskussion. Anders als bei anderen Kongressen und Tagungen, wo sich eingewanderte, schwarze und deutsche, weiße Frauen begegnen, kam es kaum zu heftigen Debatten zwischen beiden Gruppen. Stattdessen gab es Auseinandersetzungen um und mit Männern, wie noch nie früher während einer Frauenwoche. Was hat dies mit dem Thema "Rassismus" zu tun?

Lale Direkoglou, Mitarbeiterin der Frauenwoche, faßt im ersten Beitrag die wichtigsten Vorkommnisse und Auseinandersetzungen zusammen. Der Beitrag von Gülsen Aktas wurde während der Frauenwoche als Vortrag gehalten und beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen eingewanderten und deutschen Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen in einem Berliner Frauenhaus. Ihre Erfahrungen und Thesen sind sicherlich auf andere Frauenhäuser übertragbar.

Fatima Mernissis Vortrag fordert uns heraus, verbreitete Urteile über die Situation von muslimischen Frauen als Vorurteile zu erkennen und die Rolle westlicher Politik bei der Modernisierung von Frauenunterdrückung in arabischen Ländern und als Unterstützung fundamentalistischer Bewegungen zu analysieren. Weitere Beiträge zur Bremer Frauenwoche 1990 werden in kommenden Ausgaben veröffentlicht.

*Lale Direkoglou*

Die 8. Bremer Frauenwoche hat einmal mehr gezeigt, wie schwierig die Diskussion um Rassismus in diesem Land und die Auseinandersetzung darüber zwischen deutschen, eingewanderten, schwarzen und hierher geflüchteten Frauen ist.

Es ging um Rassismusdefinitionen aus ökonomischen Blickwinkeln, um den EG-Binnenmarkt und seine Folgen für Frauen, um die Parallelen bzw. Verbindungen zwischen Rassismus und Sexismus, um Rassismus als Thema für Feministinnen, um sexuelle Gewalt in der Familie, um die Frage, warum in Beratungsangeboten in autonomen Projekten die Mitarbeiterinnen nur deutsche Frauen sind, um die verbreitete These unter frauenbewegten Frauen, daß Frauen, die in gemischten Zusammenhängen

gemeinsam mit Männern sich zum Beispiel für einen nationalen Befreiungskampf einsetzen, "den Feminismus noch nicht ganz gerafft hätten", um die Frauenbewegung in der Türkei, um Perspektiven in der Zusammenarbeit von Frauen aus verschiedenen Ländern.

Bei 800 Frauen, die täglich als Besucherinnen durch die Räume der Bremer Universität liefen und täglich zwischen 20 bis 30 Veranstaltungen besuchten, ist es schwer, Verallgemeinerndes über Ergebnisse zu sagen. Doch eins steht fest: Diese Frauenwoche war aggressiver als die vorangegangenen sieben anderen: Außenangriffe - Schlägerei zwischen einem Mann und Frauen - eine Vergewaltigung - Buttersäure in den Räumen. All dies drängte die Frauen mehr dazu, sich gegen die Außenwelt zu verteidigen und mit ganzer Kraft und Vehemenz den Frauenraum "Frauenwoche" zu verteidigen.

Doch stellt sich die Frage, warum gerade dieses Jahr die Angriffe von außen, warum gerade diesmal ein solch aggressives Verhalten von Frauen gegenüber der Außenwelt? Und warum gerade in diesem Jahr die Forderung von einzelnen Frauen, die Frauenwoche für Männer zu öffnen? Dieses ABC der Frauenbewegung, warum kommt es gerade bei dem Thema Rassismus zur Diskussion??? So bot sich der "Sexismus" als ein bekanntes Thema an, dem Rassismus auszuweichen.

Was ist nun schwierig am Thema Rassismus? Gerade von schwarzen, eingewanderten oder geflüchteten Frauen hörte ich sehr viel Positives über die Frauenwoche. Die Möglichkeit, sich untereinander - sei es in der eigenen Sprache, sei es in Kursen für bestimmte Gruppen - auseinanderzusetzen, mit Frauen, die aus den sogenannten Heimatländern kommen, über die dortige Entwicklung zu reden, sind Dinge, die nicht so oft möglich sind. Auch wenn es bitter ist, müssen sich im Gegensatz zu den nicht-deutschen Frauen die deutschen Frauen das Thema Rassismus erst einmal aneignen, müssen herausbekommen, was sie mit dem Thema zu tun haben. Die Angst, als rassistisch kritisiert zu werden, scheint über allem zu schweben. Doch auch auf der Frauenwoche sahen sich nicht-deutsche Frauen rassistischem Verhalten ausgesetzt. So beklagten sie sich über die alten Muster, die auch unter Frauen vorherrschen. Es hieß:

"Sie hören sich zwar an, was wir zu sagen haben, bringen sich aber selbst nicht ein. Wir fühlen uns ausgezogen und ausgenutzt und das bei einem Thema, zu dem alle etwas zu sagen haben müssten. Das nächste Mal werden wir darauf bestehen, daß alle sich einbringen oder wir machen unsere Treffen gleich alleine."

Eine andere Teilnehmerin:

"Die deutschen Frauen reden nicht über ihren Begriff von Heimat, sie schämen und verstecken sich hinter ihrer Vergangenheit."

Der offene Rassismus von dem sich viele Frauen abgrenzen, ist von einer Frau aus der Türkei erlebt worden:

"Sie hören uns türkisch sprechen, gehen an uns vorbei, schauen uns dabei von oben bis unten an und geben uns als einzigen keine Flugblätter."

Bei der Demonstration kam es nicht nur zu Ausgrenzungen von sogenannten "Ausländerinnen", auch zwei Deutsche bekamen sehr deutsch zu spüren, was es heißt, nach einigen oberflächlichen Merkmalen ausgegrenzt zu werden: Sie wurden wegen ihres angeblich "anderen Aussehens" zu Polizistinnen erklärt, es wurde um sie herumgetuschelt, sie wurden eingekreist, und es blieb ihnen letztlich keine andere Wahl, als den Demonstrationen zug zu verlassen. Äußere Merkmale - Vorverurteilungen - Abgrenzungen - kein Nachfragen - wenig Möglichkeit, darüber im abendlichen Plenum zu reden.

Ausgrenzung wozu? Das könnte eine Frage sein, die alle Frauen beschäftigen müßte, egal woher sie kommen und wer sie sind. Dazu müßte aber die Bereitschaft vorhanden sein, eigene Muster auf Äußerlichkeiten beruhende Klassifizierungen und Vorverurteilungen hin in Frage zu stellen. Doch auch das reicht nicht: auch Deutsche müßten sich überlegen, was Ausgrenzung und Verantwortlichkeit auf politischer Ebene bedeuten. Das Ausländergesetz ist eine Festlegung der Ausgrenzung. Es wird, wenn mir vielleicht auch viele widersprechen wollen, von der Mehrheit getragen, denn sonst gäbe es dieses Gesetz nicht. Der Kampf gegen das Ausländergesetz heißt nicht "Hilfe für den armen Ausländer", es ist vielmehr wichtig, daß auch Deutsche für sich begreifen, was dieses Gesetz für ihre Gesellschaft bedeutet - nämlich die gesetzliche Festlegung von Ausgrenzung, eine Verstärkung der Deutschtümelei in ihrem Land...

Die Bremer Frauenwoche hat in diesem Jahr mehr Frauen an die Universität gezogen als zuvor, mehr ausländische, geflüchtete, schwarze Frauen, die als Teilnehmerinnen und Referentinnen kamen. Die Frauenwoche ist nicht mehr ganz so weiß.

Fatima Mernissi hielt während der Bremer Frauenwoche im März 1990 zwei Vorträge zu Frauenbewegungen in Marokko und "Zum Verhältnis von Körper und Geist aus islamischer Sicht". Dieser zweite Vortrag wurde von Beatrice Hecht-El Minschawi mitgeschnitten und aus dem Englischen übersetzt. Er wird hier in einer leichten Überarbeitung abgedruckt.

Fatima Mernissi studierte in Frankreich und USA Soziologie und ist heute Professorin für Soziologie an der Universität in Rabat und Beraterin der UNESCO.

Ihre Arbeiten sind für westeuropäische Frauen sehr wichtig: Sie ist eine der wenigen Wissenschaftlerinnen, die die patriarchalen Herrschaftsformen in Islam und Christentum vergleichend herausarbeitet. Sie belegt aus-

serdem, daß die Verbreitung des Fundamentalismus ökonomische Ursachen hat, die unter anderem in der geplanten Abschottung Europas durch den EG-Binnenmarkt liegen. Damit macht sie uns europäischen Frauen deutlich, daß die Politik unserer Regierungen und unsere Konsumgewohnheiten mitverantwortlich sind für die zunehmende Gewalt gegen Frauen in arabischen Gesellschaften.